

Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Band: 74 (1937)
Heft: 74

Nachruf: Friedrich Schaltegger : 27. Juni 1851 bis 23. September 1937
Autor: Leisi, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

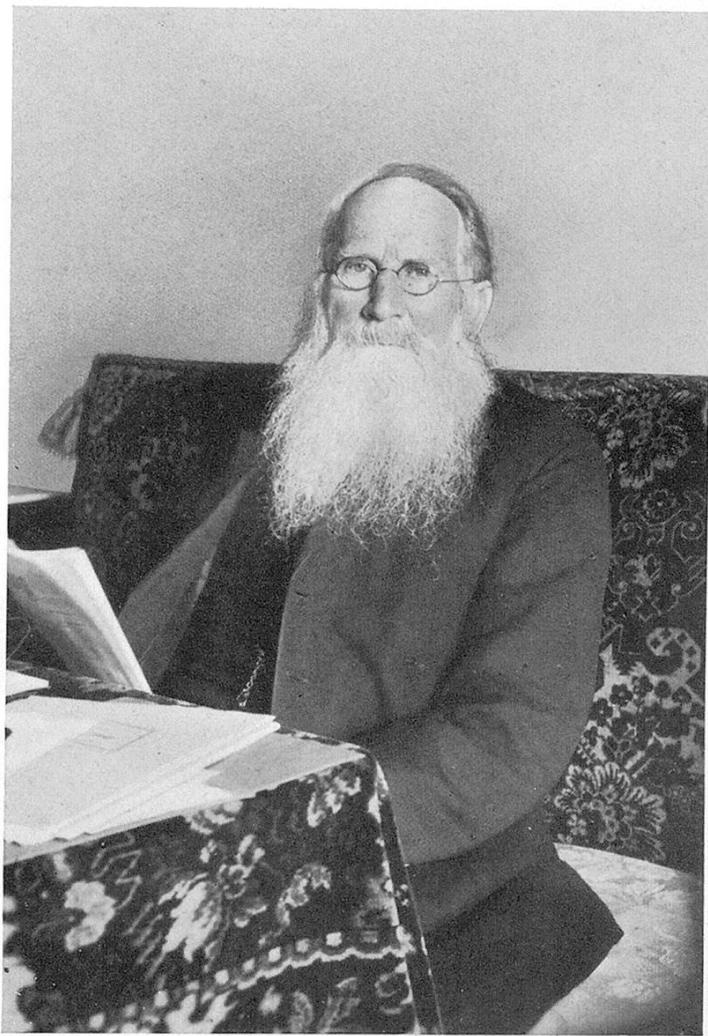
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Friedrich Schaltegger

27. Juni 1851 bis 23. September 1937

Als ein ansehnlicher, noch in hohem Alter rüstiger Mann, dem sein stattlicher weißer Bart das Aussehen eines Boten aus längst vergangener Zeit gab, so steht Friedrich Schaltegger vor unserm geistigen Auge. Er war ausgestattet mit hervorragenden Kenntnissen in der thurgauischen Geschichte, namentlich in einigen Sondergebieten, die vor ihm noch niemand bearbeitet hatte. Man weiß, daß die Geschichtsforschung oft denjenigen, der mit ihr in Berührung kommt, völlig in ihren Bann zieht, so daß er fortan mit einer wahren Leidenschaft an den alten Pergamenten sitzt, auch wenn kein flingender Lohn dabei zu holen ist. Diesem Zauber war Schaltegger verfallen, und sein erstaunlicher Fleiß kann den Jüngern zum Vorbild dienen. Im übrigen hatte er einen eigenwilligen Kopf; der Verkehr mit ihm war oft nicht leicht, was seine Familie, seine Vorgesetzten und seine sonstige Umgebung zur Genüge erfuhren.

Wie der Name Bißegger von Bißegg, so wird Schaltegger von Schaltegg abzuleiten sein. Wo aber ein solcher Hof- oder Flurname, der eine steile Wegbiegung bezeichnet, wo man den Wagen „schalten“ (stoßen) muß, vorkommt oder früher vorkam, vermögen wir nicht zu sagen. Vermutlich wird er nicht weit von Bißegg zu suchen sein, wo die Schaltegger Bürger sind. Als ältester bekannter Vorfahr erscheint dort 1671 ein Jochem Schaltegger. Das Geschlecht zeichnet sich aus durch runde Köpfe mit schwarzem Haar; wenn Friedrich blond war und langköpfig, so hatte er daran ein Erbstück von seiner Mutter, einer Württembergerin. Sein Vater Ulrich (1818—1901), ein Wehrlißhüler, betätigte sich als Taubstummenlehrer in Riehen und als Hausvater an Anstalten in Biel und Bubikon; dann wurde er Primarlehrer in Alterswilen, wo er vierzig Jahre lang wirkte. Als betagter Mann zog er 1894 nach Brackenheim (Württemberg), um dort als Gemeinschaftspfleger und Reiseprediger zu wirken. In den Jugenderinnerungen seines Sohnes nimmt ein Vetter des Vaters einen bedeutenden Platz ein, der originelle Pfarrer Jakob Schaltegger, welcher 1850 bis 1858 in Alterswilen und hernach bis 1880 in Leutmerken tätig war. Dessen Sohn Emanuel (1857—1909) ist der bekannte Bildnis- und Landschaftsmaler.



Friedrich Schallegger
an seinem achtzigsten Geburtstag

Friedrich Schaltegger verbrachte also seine Knabenjahre in Alterswilen, bis er 1866 in die Kantonschule Frauenfeld eintrat. Nach bestandener Reifeprüfung studierte er Geschichte, Philosophie und Theologie in Basel und Tübingen. Die philosophische Prüfung legte er im Frühjahr 1873 in Basel und die theologische im Herbst 1874 vor der Konkordatsprüfungsbehörde in Zürich ab. Es folgte ein Vierteljahrhundert Kirchendienst, zuerst im appenzellischen Wald bis Herbst 1879, dann in Safien bis Herbst 1888, endlich in Berlingen am Untersee bis November 1901. Ein körperliches Gebrechen (Schwerhörigkeit) nötigte ihn endlich zu dem schweren Entschluß, das Pfarramt aufzugeben und sich mit 50 Jahren als Haupt einer zahlreichen Familie nach einem neuen Beruf umzusehen.

Schaltegger ging nach Frauenfeld und wurde Historiker; damit begann sein zweiter Lebensberuf, in dem wir ihn kennen gelernt haben. Er hat Anerkennenswertes darin geleistet. Zunächst waren es mehr Gelegenheitsarbeiten, die ihm zufielen. Im Auftrag des Schweizerischen Juristenvereins sammelte er die thurgauischen Offnungen und schrieb sie ab, wobei ihm der gelehrte Geschichtsforscher Johannes Meyer an die Hand ging. Dann erhielt er von mehreren Familien den Auftrag, ihren Stammbaum festzustellen. Er besorgte das für die Geschlechter Brugger von Berlingen, Rappeler und Wüest von Frauenfeld, Merkle und Ammann von Ermatingen. Die letzte der genannten Arbeiten war für die große Geschichte der Familie Ammann von Brugg in Zürich bestimmt. Ein sehr dankenswertes Beginnen war sodann die Ordnung der Bürgerarchive von Arbon, Bischofszell, Ermatingen und Frauenfeld, von denen Schaltegger gleich auch Regesten für das Staatsarchiv anlegte, was ihm später bei der Weiterführung des Thurgauischen Urkundenbuchs sehr zustatten kam. Nachdem das Schloß Arenenberg in den Besitz des Kantons Thurgau übergegangen war, nahm Schaltegger im Auftrag des Finanzdepartements den Bestand an Hausrat, Kunstsachen und Büchern in den von der Kaiserin Eugenie geschenkten Gebäuden auf und verfaßte auch einen brauchbaren Führer für das napoleonische Museum. Von 1908 an ordnete er sodann im Auftrage des Regierungsrates das thurgauische Staatsarchiv; dazwischen fiel eine rechtsgeschichtliche Untersuchung über die Fischerei im Bodensee, die Regierungsrat Wild von ihm gewünscht hatte. Nach dem Tode von Dr. Johannes Meyer (8. Dezember 1911) wurde Schaltegger dessen Nachfolger als Kantonsbibliothekar und Kantonsarchivar; bald darauf siedelte die Bibliothek in das jetzige, gut eingerichtete Gebäude an der Promenade über.

Raum war Schaltegger durch seinen zweiten Beruf wieder zu einer sicheren Stellung im Leben gelangt, so ging er an die Arbeit, für die ihm jetzt die Geschichtsfreunde ganz besonders danken, an die Fortführung des Thurgauischen Urkundenbuchs. Dieses Quellenwerk war von Dr. Johannes Meyer schon in den achtziger Jahren begonnen und bis zum Jahr 1246 geführt worden; dann blieb es liegen, und nicht einmal der angefangene Band wurde fertig. Wiederholt hatte ein bekannter Historiker der Hochschule Freiburg, Professor A. Büchi, im Thurgauischen Historischen Verein auf eine Fortsetzung gedrungen und verlangt, daß die Schätze des Staatsarchivs der Öffentlichkeit zugänglich gemacht würden. Im Jahr 1912 ging sein Wunsch endlich in Erfüllung. Der Verein beschloß, die Arbeit dem neuen Archivar Schaltegger zu übertragen, und die Regierung gewährte den nötigen Kredit für den Druck des Werkes. Für seine Tätigkeit beanspruchte der Bearbeiter keine Entschädigung; dagegen erhielt er vom Regierungsrat die Erlaubnis, die Urkunden während der Bureauzeit abzuschreiben, soweit er nicht durch das Bibliothekariat in Anspruch genommen war. Zunächst mußte freilich noch die Bücherei aus ihrem früheren Raum im Regierungsgebäude nach dem neuen Sitz gebracht und alles eingerichtet werden. Als es aber auf der Bibliothek Ruhe gab, da begann ein unablässiges freudiges Schaffen für das Urkundenbuch auf dem Bureau Schalteggers. Unzählige Male habe ich den alten Mann an seiner wackeligen Schreibmaschine sitzen sehen, vertieft in irgendein Pergament. Selbst am Sonntag pilgerte er oft zur Promenade, um sich da für ein paar Stunden stillen Entdeckerfreuden hinzugeben. Die Urkunden der alten Klosterarchive wurden aus ihren Schachteln hervorgeholt, entziffert, abgeschrieben, erläutert; die Siegel wurden mit Kenneraugen geprüft und beschrieben; die gewonnenen Texte wanderten in die Druckerei. Jahr für Jahr erschien nun ein Heft thurgauische Urkunden im Druck, immer so viel, wie der Kredit erlaubte. Der Verfasser dieses Nachrufs, als Philologe, las jeweilen einen Probeabzug der lateinischen und deutschen Texte und legte zusammen mit Dr. Herdi die Register an; dadurch erlangte er einen Einblick in das Vorgehen bei der Veröffentlichung der Dokumente und lernte Schalteggers Feuereifer kennen. Der 2. Band erhielt endlich sein Schlußheft und seine Namensverzeichnisse; es folgte der schlanke erste und der gewichtige dritte Band, und auch den vierten bearbeitete Schaltegger noch bis zum Ende des dritten Heftes. Seine Arbeit erntete in den Kreisen der Historiker manche schöne Anerkennung, z. B. in Besprechungen von Prof. A. Büchi und von Dr. H. Baier, Direktor des Generallandesarchivs in Karlsruhe.

Mit dem Thurgauischen Historischen Verein, dem er sich schon 1890 angeschlossen hatte, war Schaltegger naturgemäß eng verbunden, und er gehörte zu seinen tätigsten Mitgliedern. Wiederholte hielt er an seinen Jahresversammlungen Vorträge aus den Gebieten, die er gerade bearbeitete. Oft wuchsen sich diese nachträglich zu gediegenen wissenschaftlichen Untersuchungen aus, die dann in den „Beiträgen“ des Vereins gedruckt wurden. Für fünf Jahre stellte er die in den „Beiträgen“ erscheinende Thurgauer Chronik zusammen (1908—1912). Schon vorher, an der Jahresversammlung in Ermatingen von 1906, war er in den Vorstand gewählt worden, und von 1921 bis 1925 hatte er das Amt des Vizepräsidenten inne. Besonders nützlich machte er sich als kritischer Beurteiler der eingegangenen geschichtlichen Arbeiten. Bei ihrer Annahme oder Ablehnung sprach er ein gewichtiges Wort mit, das immer gehört wurde. Im Laufe der Jahre hatte sich Schaltegger ansehnliche Kenntnisse in seinem neuen Beruf erworben, nicht nur in Urkundenlehre und Handschriftenfunde, sondern auch in Kultur- und Rechtsgeschichte des Mittelalters. Das verschaffte ihm Ansehen in einem weitern Kreise, so daß ihn der große Verein für Geschichte des Bodensees in seinen leitenden Ausschuß und in die Redaktionskommission wählte. Einige Jahre hindurch begegnen wir deshalb auch in den Schriften des Bodenseevereins Aufsätze von Schaltegger.

Doch das Alter rückte heran, und schließlich brachte das Jahr 1925 den Rücktritt von den verschiedenen Ämtern. Zum tiefen Bedauern aller seiner Bekannten, die seine große Arbeitsleistung zu schätzen wußten, hatte sich Schaltegger einen Fehler in der Amtsführung auf der Bibliothek zuschulden kommen lassen. Er machte ihn zwar wieder gut, und niemand hatte Schaden davon. Allein sein Rücktritt wurde dadurch beschleunigt und getrübt; der rastlose Arbeiter mußte auf die Ehrungen verzichten, die sein Fleiß bei dieser Gelegenheit verdient hätte. Er zog sich als Pensionär der Pflegeanstalt Littenheid in den hinteren Thurgau zurück, wo er eine freundliche Aufnahme fand und das Ansehen genoß, das seinem reichen theologischen und historischen Wissen und seinem fröhren arbeitsreichen Leben gebührte. Solange seine Augen es vertrugen, beteiligte er sich weiter an der Herausgabe der thurgauischen Urkunden, die nun Dr. Leissi bearbeitete. Er besuchte zum Beispiel das Frauenkloster Magdenau, um dort auf den Thurgau bezügliche Pergamente abzuschreiben. Endlich aber gebot das Schwinden des Augenlichts allen solchen Bestrebungen Halt. Zum letztenmal sahen wir Schaltegger an der Burgenfahrt des Historischen Vereins im Sommer 1937. Als der Herbst kam, legte sich der Greis zum Sterben

nieder. In seinem kleinen Grabgeleite befand sich auch der Präsident des Historischen Vereins; er hatte einen Kranz mitgebracht als bescheidenes Sinnbild für den großen Dank, den die Geschichtsfreunde dem Hingeschiedenen schulden. Denn mit der Herausgabe der Urkunden hat Schallegger seinem Heimatkanton einen wesentlichen Dienst geleistet, und der einzige Lohn dafür ist die Freude gewesen, die er an diesem Lebenswerk empfinden durfte.

Arbeiten von Friedrich Schallegger

1. Vorträge, gehalten an Jahresversammlungen des Historischen Vereins

- Ermatingen, 15. Juli 1901. Der sogenannte Tempel in Berlingen.
 Frauenfeld, 9. Oktober 1905. Zur baulichen Entwicklung der Stadt Frauenfeld.
 Münsterlingen, 24. Oktober 1912. Rückblick auf die Geschichte von Münsterlingen.
 Bischofszell, 27. Oktober 1913. Die Frauenfelder Chronik des J. H. Rappeler.
 Arbon, 13. Oktober 1919. Sinn und Bedeutung der Wappen im allgemeinen
 und des thurgauischen Wappens im besondern.
 Sulgen, 2. Oktober 1922. Geschichte der Gemeinde Eschifofen.
 Steckborn, 13. Oktober 1924. Entstehung des Turmhofs und der Stadt Steckborn.

2. Abhandlungen

- Zur Geschichte der Stadt Frauenfeld, insbesondere ihrer baulichen Entwicklung.
 Thurgauische Beiträge 46 (1906), 37 Seiten.
 Führer durch die historischen Sammlungen des Napoleon-Museums Arenenberg.
 Frauenfeld 1907.
 Das Rebwerk im Thurgau. Th.B. 48 (1908), 76 S.
 Thurgauer Chronik für die Jahre 1908—1912. Th.B. 49—53.
 Die Privatfischereirechte im Bodensee und Rhein, ihr Ursprung und Umfang.
 Frauenfeld 1909.
 Die Hoheitsgrenzen und die Fischereigerechtigkeiten im Konstanzer Trichter.
 Frauenfeld 1909.
 Nachruf auf Dr. J. Meyer. Schriften des Bodenseegeschichtsvereins 41 (1912).
 Johann Heinrich Rappelers Chronik von Frauenfeld. Th.B. 53 (1913), 63 S.
 Nachruf auf Dr. J. A. Forel. Schriften des Bodenseegeschichtsvereins 42 (1913).
 Die beiden ältesten Thurbrückenbriefe. Ebenda 44 (1915).
 Am Hofe einer Exkönigin. Aus dem Tagebuch einer Ehrendame der Königin
 Hortense. Ebenda 45—48 (1916—1919).
 Thurgauisches Urkundenbuch, Bände II, 5, III, I und IV, 1—3. Frauenfeld
 1917 bis 1926.
 Artikel im Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz. Alle Stichwörter für
 den Thurgau von Ackermann bis Füllmann, mit Ausnahme von Bischofszell,
 Bürglen und Freiherren von Bußnang. Neuenburg 1920—1925.
 Zur Geschichte der Fischerei im Bodensee. Th.B. 60 (1921), 33 S.

Öffnung der Reinhöfe Mettendorf, Lustdorf und Heschiöven. Th.B. 61 (1924), 9 S.

Öffnung der drei Höfe Mettendorf, Lustdorf und Häschikon. Th.B. 61 (1924), 11 S.

Geschichte des Turms zu Steckborn. Th.B. 62 (1925), 105 S.

Geschichte der Familie Merkle in Ermatingen. Manuskript.

Herkunft des Thurgauer Wappens. Th.B. 64/65 (1928), 9 S.

3. Zeitungsartikel

Thurgauische Weinbaustatistik für die Jahre 1909/10, im Ostschweizerischen Landwirt 1911.

Zwei Pfarrwahlen im Thurgau vor hundert Jahren. Sonntagsblatt der Thurg. Zeitung 1913, S. 70.

Die Herkunft des Thurgauer Wappens. Thurg. Ztg. 1924, Nr. 70.

Das Stadtwappen von Bischofszell. Bischofszeller Ztg. 1924.

Das Zunfthaus der Kaufleute im Thurgau. Thurg. Ztg. 1926, Nr. 299.

Ernst Leissi